

Die Freiheit des Wissens, und Streitigkeiten über Christi Genugthuung und die Erbsünde Marias hielten fortan die Eifersucht der beiden Bettelorden in Spannung. Den Streit über Realismus und Nominalismus, welcher so ganz zum Vortheile des erstern beigelegt schien, daß Duns Scotus gegen Thomas behaupten konnte, das Allgemeine sey nicht nur der Möglichkeit, sondern auch der Wirklichkeit nach in den Objecten begründet, fachte der uns schon bekannte Wilhelm Occam aufs Neue an, indem er sich für die Subjektivität aller menschlichen Erkenntniß aussprach; denn der Realismus widerspreche dem Grundsatz, daß man die Zahl der Wesen nicht ohne Noth vermehren sollte (*entia non esse multiplicanda praeter necessitatem*). Occam, venerabilis Inceptor, Doctor invincibilis, starb 1343 oder 1347 zu München. Der Zeit nach geht ihm voran der 1234 auf der Insel Majorca geborne Raymundus Lullus, welcher sich durch Velehrungsreisen einen Namen machte, unter den Christen zuerst die Kabbala kennen lernte, und für uns deswegen merkwürdig ist, weil er den Mißbrauch der Scholastik auf die Spitze trieb. Als Grundstein alles Wissens betrachtete er seine große Kunst, die *Ars lulliana*, und diese bestand in einem alphabetischen Schema, woraus durch mechanisches Verbinden und Hin- und Herschieben die wichtigsten Wahrheiten hervorgehen sollten. Solche geistlose, unerquickliche Spielereien veranlaßten edlere Geister, den entgegengeetzten Weg einzuschlagen. Der Scholastik und Mystik zugleich gehört noch an der 1274 verstorbne Franziskanergeneral und Kardinalbischoff Johann von Biddanza oder Bonaventura, Doctor Seraphicus, welchem Gebet als Vorbereitung, Erkenntniß der Spuren Gottes in der Welt als Vorhalle, Erkenntniß des göttlichen Ebenbildes im Innern als Tempel, Erleuchtung und Vereinigung mit Gott als höchstes Ziel galt. Doch erst in der Zerrissenheit des 14ten Jahrhunderts versuchte die Mystik selbstständig und kühn ihre Schwingen. Johannes Tauler, der zu Köln und Straßburg lebte